

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext 22.Oktober 2017, 19. So.n.Trinitatis: Johannes 5,1-16

1 Danach war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem.

2 Es ist aber in Jerusalem beim Schaftor ein Teich, der heißt auf Hebräisch Betesda. Dort sind fünf Hallen;

3 in denen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Ausgezehrte.

*Spätere Überlieferung fügte hier ein, um V. 7 verständlich zu machen: »Sie warteten darauf, dass sich das Wasser bewegte.*

*4 Denn der Engel des Herrn fuhr von Zeit zu Zeit herab in den Teich und bewegte das Wasser. Wer nun zuerst hineinstieg, nachdem sich das Wasser bewegt hatte, der wurde gesund, an welcher Krankheit er auch litt.«*

5 Es war aber dort ein Mensch, der lag achtunddreißig Jahre krank.

6 Als Jesus den liegen sah und vernahm, dass er schon so lange gelegen hatte, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden?

7 Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt; wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein.

8 Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin!

9 Und sogleich wurde der Mensch gesund und nahm sein Bett und ging hin.

Es war aber an dem Tag Sabbat.

10 Da sprachen die Juden zu dem, der gesund geworden war: Es ist heute Sabbat; du darfst dein Bett nicht tragen.

11 Er antwortete ihnen: Der mich gesund gemacht hat, sprach zu mir: Nimm dein Bett und geh hin!

12 Da fragten sie ihn: Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: Nimm dein Bett und geh hin?

13 Der aber gesund geworden war, wusste nicht, wer es war; denn Jesus war entwichen, da so viel Volk an dem Ort war.

14 Danach fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, dass dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre.

15 Der Mensch ging hin und berichtete den Juden, es sei Jesus, der ihn gesund gemacht habe.

16 Darum verfolgten die Juden Jesus, weil er dies am Sabbat getan hatte.

Wir beten: Du bist der Weg, Herr, führe uns. Du bist die Wahrheit, Herr, regiere uns. Du bist das Leben, Herr, segne uns. Amen.

Liebe Gemeinde!

Ein Lebensentwurf, der einfach nicht funktionieren kann. Das ist das erste, was mir bei dieser Geschichte immer wieder einfällt. Wobei „Lebensentwurf“ sicher ein bisschen hochgestochen ist. Denn einer wie der, von dem hier erzählt wird, der macht wohl erst mal keine großen Lebensentwürfe. Der ist kein Samuel Koch, der seine Querschnittslähmung als Herausforderung annimmt.

Dieser Mann hier fristet nur noch sein Dasein. Und dieses Dasein ist schlimm genug. Stellen wir uns das vor: Da liegt einer in den Hallen am Teich Bethesda, - schon 38 Jahre lang, das ist fast ein ganzes Leben.

Obwohl das nicht ausdrücklich gesagt wird, legt es sich nahe, an einen Gelähmten zu denken, - genauso wie es sich nahe legt, dass er da wohl liegt, weil er auf Heilung hofft. So wie die vielen anderen, die da sind: Kranke, Blin-

de, Lahme, Ausgezehrte. Denn eine Legende erzählt davon, dass manchmal ein Engel komme und in das Wasser des Teiches steige. Wenn sich das dann bewege, dann würde der geheilt, der es als erster ins Wasser schafft, ein grausamer Wettlauf. - Der Gelähmte schildert Jesus seine Situation: „Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt; wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein.“ - Und genau das ist es, was ich mit dem Lebensentwurf meine, der einfach nicht funktionieren kann: Mal abgesehen davon, dass dieser arme Mann alles auf einen fragwürdigen Volksglauben setzt, - selbst wenn dieser Volksglaube recht hätte, - hätte er überhaupt keine Chance, dort an diesem Teich tatsächlich gesund zu werden, und er weiß das auch ganz genau. Seine Lage ist aussichtslos. Nichts wird sein Schicksal wenden, nichts wird sein armseliges Leben verändern.

Was aber tut er dann dort? Worauf hofft er? - Nicht die einzige Ungereimtheit in dieser Geschichte.

Doch noch mal zurück auf Anfang. Wir befinden uns in Jerusalem, am Schaftor - und die ganze Stadt ist in fröhlicher Aufregung, weil ein Fest bevorsteht, vermutlich das Passafest. Im krassen Gegensatz dazu nun diese trostlo-

se Szene am Teich, - dieses unendliche Elend der vielen Kranken, dieses intensive Hoffen auf Heilung, wo doch eigentlich gar kein Grund zur Hoffnung besteht.

Man möchte darüber den Kopf schütteln, - aber was diesen Ort prägt, gibt es auch heute gar nicht so selten: Dass Menschen sich in einem aussichtslosen Kampf verkämpfen. Dass sie auf etwas hoffen, das ziemlich offenkundig nicht passieren wird: Da hat einer Prostatakrebs, - und irgendwo in einer Zeitschrift hat er von einer neuen Heilungsmethode mit getrockneten japanischen Pilzen gelesen. Nicht ganz billig, aber für ihn allemal besser als eine Operation oder Strahlentherapie. - Vermutlich kennt jeder von uns solche Beispiele. Man klammert sich an eine Hoffnung, - die eigentlich keine ist.

Jesus kommt nun dort vorbei und sieht all diese Kranken. Hört auch vom Schicksal dieses Gelähmten. Hört, dass er schon so lange da liegt. Jesus spricht ihn an: „Willst du gesund werden?“

Wieder so eine sonderbare Wendung in dieser Geschichte, die einen erst mal stutzen lässt: Was soll diese Frage? Liegt das nicht auf der Hand? Ist das nicht für sie alle, die

da ausharren, größter Wunsch und Sehnen: endlich gesund zu werden? Endlich wieder ein Leben zu haben?

Aber so unsinnig, wie es zunächst scheint, ist die Frage gar nicht. Denn erstens gibt sie dem Kranken Gelegenheit, zu erzählen, sein ganzes Leid zu klagen. Und das tut er auch, - wir haben es gehört. Von seiner Krankheit erzählt er, - und von seiner Einsamkeit: „Ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt“.

Und dann – zweitens – mag ihm gerade bei diesem Erzählen erst bewusst geworden sein, wie hoffnungslos sein Ausharren dort tatsächlich ist, - wie gering seine Aussicht, an diesem Teich wirklich geheilt zu werden – und wenn er noch mal 38 Jahre dort liegen würde. Jeder andere hatte größere Chancen als er. Das war die bittere Wahrheit seines Lebens, der er nun ins Gesicht sieht.

Und schließlich: Das ist ja manchmal eine absolut berechtigte Frage: Willst du eigentlich gesund werden? Willst du wirklich Veränderung, - Zukunft? Oder ist es für dich gut so, wie es ist? Mancher hat sich ja in seinem Leben ganz gut eingerichtet, auch wenn es ein jämmerliches und trostloses Leben ist. - Es ist zwar nicht gut so, wie es ist, - und es ist nicht schön. Aber ich habe mich damit abgefunden. Wozu kämpfen? Wozu etwas ändern? In diesem

Leben finde ich mich wenigstens zurecht, - ein anderes kann ich mir gar nicht mehr vorstellen, nach so langer Zeit.

Auf mich wirkt dieser Mann wie einer, der sich schon vor langer Zeit aufgegeben hat. Wie einer, an dem die Festfreude wieder einmal, wie so oft, unerreichbar vorüberzieht.

Davon, dass er sich von Jesus irgendetwas erwartet, erzählt die Geschichte nichts, - aber sie erzählt, wie plötzlich von einem Moment auf den nächsten alles anders wird für ihn: „Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin! Und sogleich wurde der Mensch gesund und nahm sein Bett und ging hin.“ Ende gut, alles gut!

„Es war aber an dem Tag Sabbat.“ - Noch so eine unerwartete Wendung. Es ist Sabbat, und er trägt seine Matratze durch die Gegend. Das geht gar nicht.

„Du darfst dein Bett nicht tragen.“ - Worauf der antwortet: Hej Leute, - schaut doch nur: Ich kann mich bewegen, ich kann laufen, - mein ganzes Leben lang war ich krank, - doch heute ist der große Tag, das Fest der Befreiung aus der Gefangenschaft, und ich habe sie heute am eigenen

Leib erleben dürfen: Was für ein Wunder, was für ein Geschenk, - Groß ist unser Gott! Preiset mir mir den Herrn!

Aber nein, - nichts von alledem. „Der mich gesund gemacht hat, sprach zu mir: Nimm dein Bett und geh hin!“ - Was ist das: Feigheit? Oder Undankbarkeit? Statt des erwarteten Happy Ends nun also ein Streit über den Sabbat, statt des Gottesjubels die Suche nach dem Schuldigen - DAS Fest jedenfalls ist gründlich verdorben. „Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: Nimm dein Bett und geh hin? Der aber gesund geworden war, wusste nicht, wer es war.“

Doch „man begegnet sich im Leben immer zweimal“, - sagt ein Sprichwort. Und so ist es hier auch: „Danach fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, dass dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre.“ Stellt Jesus hier nun doch einen Zusammenhang her zwischen der Krankheit eines Menschen und einer Schuld, für die er mit seiner Krankheit büßt? Bei der Heilung des Blinden bestreitet er diesen Zusammenhang ausdrücklich. Und was soll ihm Schlimmeres widerfahren, als 38 Jahre gelähmt zu sein? - „Der Mensch ging hin und berichtete den Juden, es sei Jesus, der ihn gesund gemacht habe. Darum ver-

folgten die Juden Jesus, weil er dies am Sabbat getan hatte.“ Was für ein Tölpel, möchte man sagen. Was für ein armer Tropf, der nun nichts besseres zu tun hat, als seinen Retter und Heiland zu verraten. - Wirklich versöhnen kann einen mit dem verkorksten Ausgang der Geschichte wohl nur das vorläufige Ende des Evangeliums: „Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. Und als er den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht!, und neigte das Haupt und verschied.“ Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.